



Tagungsbericht zur Herbsttagung 2024

der Fachgruppe Geschichtsmuseen im Deutschen Museumsbund
17. bis 19. Oktober 2024 im Historischen Museum Bremerhaven

VOM TREND ZUM TAGESGESCHÄFT. Transformationen in Geschichtsmuseen

Zusätzlich zu den klassischen Museumsaufgaben sammeln, bewahren, forschen, vermitteln und ausstellen haben Museen in den letzten Jahrzehnten immer weitere Aufgaben übernommen bzw. zugewiesen bekommen. Sie sind Dritte Orte und als Akteure historisch/politischer Bildung auch Orte der Demokratie. Sie arbeiten partizipativ und diversitätssensibel, betreiben Outreach, gehen kolonialen Spuren nach, zeigen Haltung und setzen KI wie Chat GPT ein. Wie gut aber können große und kleine Museen tatsächlich auf neue Trends, Aufgaben und Arbeitsweisen reagieren? Im Historischen Museum Bremerhaven trafen sich die Geschichtsmuseen im Deutschen Museumsbund zu ihrer Herbsttagung, um zu diskutieren, welche aktuellen Trends im Museum der Zukunft eine Rolle spielen werden und wie Museen diesen Herausforderungen proaktiv angehen können. Mit verschiedenen interaktiven Formaten wie einem Brainstorming nach der 6-3-5-Methode und einem World Café erarbeiteten die Teilnehmenden ihre eigenen Strategien, vielversprechende Trends zu identifizieren und im Rahmen ihrer Möglichkeiten fruchtbar einzusetzen. Abgerundet wurden die Austauschformate durch mehrere Fachvorträge.

Hans Lochmann, ehemaliger Geschäftsführer des Museumsverbandes Niedersachsen Bremen e.V., gab zunächst einen Überblick über die großen Museumstrends zwischen 1980 und 2020 und skizzierte ihre Auswirkungen. Zusammenfassend konstatierte er eine enorme Professionalisierung der Museumsarbeit in den vergangenen vierzig Jahren. Dazu trugen auch u.a. auch die Qualifizierungsangebote der Museumsverbände bei, etwa durch die Herausgabe von Leitfäden und Konzeptionen. Nachhaltige Veränderungen sah er vor allem bei den Museumsaufgaben „Sammeln“ (z.B. Provenienzforschung, Restitution), „Ausstellen“ (Gestaltung, z.B. durch Szenografie) und „Vermitteln“ (Elfenbeinturm versus Didaktik). Auch Praktiken aus der Betriebswirtschaft sind über die Jahre in der Museumswelt angekommen. In der Rückschau ist es erstaunlich, wie „unaufgeregt“ und differenziert Museen auf aktuelle Trends reagieren. Partizipative Ansätze in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit etwa haben sich als Konzept seit den 1980-Jahre dauerhaft etabliert. Andere Trends waren nur kurzlebig und sind wieder verschwunden.

Das **Focke-Museum – Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte** befindet sich selbst in einem großen Transformationsprozess und soll Ende 2026 als „Museum“ und „Bürgerforum“ neu eröffnen. Bei der gewaltigen Aufgabe, 1.200 Objekte aus den Ausstellungen zwischenzulagern und für die neue Präsentation aufzuarbeiten, arbeitet das Team in agilen Sprints. Agiles Projektmanagement wird bisher selten im Museumsalltag angewandt. Museumsdirektorin **Prof. Dr. Anna Greve** und **Anke Otto**, Restauratorin am Focke-Museum, sind jedoch überzeugt davon, dass die Effekte auf das Teambuilding jenseits von Hierarchien und auch auf die Arbeitsprozesse positiv sind.

Dr. Johanna Sänger vom **Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig** beleuchtete die Frage, wie man neue und möglicherweise unbequeme Themen mit der Stadtgesellschaft diskutieren und woran man scheitern könnte. Ihr erstes Fallbeispiel war eine kritische Intervention in der Dauerausstellung (2022), um ungesehene koloniale Spuren und rassistische Stereotypen aufzudecken und kenntlich zu machen. Bei einer Kooperation mit aktivistischen Gruppen aus der Zivilgesellschaft sei es von Bedeutung, im Vorfeld klare Rahmenbedingungen zu definieren und festzulegen, so Sänger. Das zweite Projekt, ein Outreach-Programm zur Sonderausstellung **ZWISCHEN AUFBRUCH UND ABWICKLUNG** (2024), verfolgte das Ziel, neue, bisher ungehörte Stimmen zu den 90er Jahren in Leipzig nach dem Mauerfall einzusammeln, etwa die von Migrant:innen. Die Herausforderung bei diesem Projekt war es vor allem, eine Brücke zu bauen zwischen Stammgästen und einem bisher museumsfernen Publikum. Das Konzept „Meckern im Museum“ war ein spielerischer Lösungsansatz.

Der Vortrag „In Echt? Virtuelle Begegnung mit NS-Zeitzeug*innen“ von **Katja Melzer** vom **Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte** musste krankheitsbedingt leider ausfallen.